

## Rede

von Ministerpräsident Stanislaw Tillich beim Adenauer-Forum von  
KAS-BXL und Verbindungsbüro BXL

**„Keep it in Europe: Europa als Heimat  
von Innovation und Industrie“**

am 24. Juni 2015

## Anrede

Vielen Dank, dass Sie bei der Vielzahl der Veranstaltungen in  
Brüssel, heute Abend der Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung  
gefolgt sind!

Ich bin Ihnen deshalb dankbar, und stelle diesen Dank an den  
Anfang, weil Sie damit einem Thema Ihre Aufmerksamkeit  
schenken, das mir besonders am Herzen liegt.

Einstieg: „Keep it in Europe“

Auf der Einladung steht etwas plakativ: **„Keep it in Europe“**.

Gemeint sind: Industrie und Produktion.

Und diese Aufforderung gilt ganz besonders für einen Bereich →  
keep **IT** in Europe...

Warum es für Europa wichtig ist, Industriestandort mit Produktion zu sein, und wo dabei die Knackpunkte liegen, das soll heute Abend mein Thema sein.

Mein Ausgangspunkt ist die These:

**Wir dürfen uns nicht nur als Europa der Konsumenten verstehen, sondern müssen auch ein Europa für Produzenten sein!**

Die Europäische Union soll beides sein: Binnenmarkt und Standort.

**EU ist Binnenmarkt und Standort**

Die EU ist als Wirtschaftsgemeinschaft traditionell stark fokussiert auf den Schutz des freien Wettbewerbs innerhalb der Mitgliedsländer und untereinander.

Dabei stehen völlig unstrittig die positiven Effekte für die Konsumenten im Vordergrund.

Das Marktumfeld zeichnet sich durch eine unglaubliche Dynamik aus. Stichworte sind:

- Digitalisierung und Recht,
- Globalisierung und Internationalisierung,
- Ressourcen und Finanzierung,
- Konsumentenwünsche und Trends.

Die EU greift nun aus unterschiedlichen Gründen regulierend und gestaltend in das Marktgeschehen ein.

Sie will damit den innereuropäischen Wettbewerb schützen und zur Entwicklung der Regionen beitragen. Das gelingt auch.

Sachsen hat davon enorm profitiert. Diese Maßnahmen können aber auch das Gegenteil bewirken, indem sie die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Firmen und ihrer Produkte auf dem Weltmarkt beeinträchtigen.

Zugegeben: Das ist ein anderer Blickwinkel.

Aber um genau den → geht es mir.

Der Schutz des Wettbewerbs innerhalb von Europa und unter den Mitgliedsstaaten darf nicht zum Nachteil im weltweiten Wettbewerb werden.

→ Was müssen wir in Europa tun, um weltweit erfolgreich mitzuspielen und weltweit ganz vorn dabei zu bleiben?

Der ordnungspolitische Grundsatz ist richtig, das Marktgeschehen möglichst nicht zu beeinflussen. Aber wenn Europa in direkter Konkurrenz zu hochsubventionierten oder protektierten Märkten steht, müssen wir uns fragen, wie wir unsere Produkte platzieren.

Wir Sachsen setzen uns deshalb dafür ein, dass leistungsstarke Unternehmen aus innovativen Branchen in Europa bleiben und damit der Standort Europa attraktiv bleibt.

Ein Beispiel für neue Entwicklungen und Trends, bei denen Europa Gefahr läuft, abgehängt zu werden, ist für mich all das, was mit Industrie 4.0, dem Internet der Dinge und der Digitalisierung zu tun hat.

Hier muss Europa im internationalen Wettbewerb künftig vorn mitspielen!

Ich wünsche mir deshalb von der EU-Kommission, dass sie Europa mehr als Standort sieht und damit seine internationale Wettbewerbsfähigkeit erhält.

Zwei europäische Initiativen gehen genau in die richtige Richtung, müssen ihre Wirkung aber erst noch entfalten: Die eine ist die KET-Strategie zur Förderung von Schlüssel-technologien, die andere ist ECSEL für den Bereich der Mikroelektronik.

### Ein Europa für Produzenten

Das ist es — meine Damen und Herren — was ich meine, wenn ich sage, dass Europa auch ein Europa für Produzenten bleiben soll.

Ein Europa nur der Konsumenten hätte handfeste Nachteile. Hier einige Beispiele.

Wir brauchen die industrielle Produktion

- damit Europa bei Schlüsseltechnologien nicht in Abhängigkeit gerät;
- damit Unternehmen nicht abwandern;
- damit die Wertschöpfungsketten Arbeit und Einkommen sichern;
- damit Forschung und Entwicklung die Verbindung zur Praxis nicht verlieren;
- damit unsere Vorstellungen von Sozial-standards und Umweltvorgaben gelten.

Die Negativbeispiele für Abwanderungen aus Europa kennen Sie alle:

- in der Unterhaltungselektronik — erst war Japan Weltmarktführer, nun Korea;
- Deutschland war einst „Apotheke der Welt“ — Pharma ist heute globalisiert;
- in der Solarbranche hat die Konkurrenz aus Asien tiefe Spuren hinterlassen;
- selbst im Automobilbau verschärft sich die Konkurrenz — Korea kommt und China strengt sich extrem an;

- und auch im Maschinenbau ist mit China zu rechnen — die Bahn will Schnellzüge aus China bestellen...!

Viele Regionen in der EU verfügen über eine moderne industrielle Basis.

Sachsen hat an alte industrielle Traditionen angeknüpft, z.B. in der Automobilindustrie. Aber Sachsen hat nicht einseitig auf die „klassische“ Industrie gesetzt.

Heute sind wir ebenso stark in der Textilindustrie, in der Mikroelektronik, in der Elektromobilität, in der Logistik, der Gesundheitswirtschaft und der IT.

Innovative Industrie, starke Forschung, breiter Branchenmix, Gründergeist:

Das sind die Zutaten für eine erfolgreiche Wirtschaftsrezeptur in Europa.

Deshalb setzt sich Sachsen für den Erhalt einer starken europäischen Industrie ein.

Ich will dies an zwei Beispielen aufzeigen: der Mikroelektronik und Industrie 4.0.

Grundsätzlich sind zwei Wege denkbar, die auch schon erfolgreich sind:

entweder eine europäische Arbeitsteilung á la Airbus oder regionale Leuchttürme.

### Erstes Beispiel: Mikroelektronik

Mein erstes Beispiel ist die Mikroelektronik.

Sie ist eine zentrale Schlüsseltechnologie für die künftige globale Wettbewerbsfähigkeit der gesamten europäischen Industrie.

In Deutschland hat vor allem Sachsen eine leistungsstarke Mikroelektronik-Branche.

Allein zum Cluster Mikroelektronik—IKT in Sachsen gehören ca. 2.200 Unternehmen mit über 57.000 Mitarbeitern und einem Umsatzvolumen von rund 13 Mrd. EUR, was einem Umsatzanteil von ca. 13 Prozent am verarbeitenden Gewerbe entspricht.

Neben Großproduzenten wie Globalfoundries und Infineon mit hohen Stückzahlen haben sich auch zahlreiche mittelständische und kleine Unternehmen im Umfeld angesiedelt.

Heute kommt jeder zweite in Europa produzierte Chip aus Sachsen!

Wachstumsbereiche in der Mikroelektronik sind → Speicherbausteine (+18 %), diskrete Elemente wie Widerstände, Kondensatoren oder Transistoren, sowie analoge Halbleiter für Analog-Digital-Wandler oder für die Sensordatenverarbeitung.

2013 wurden 40 Prozent aller in Deutschland verkauften Halbleiter in Autos und 25 Prozent in Maschinen und Anlagen der Industrie verbaut. Ein Trend sind kleine und energie-effiziente Lösungen in Alltags elektronik.

Die weltweite Konkurrenz schläft nicht! Chipfabriken entstehen zurzeit vor allem außerhalb Europas. Warum denken wir nicht über eine europäische Lösung nach?

→ Zum Beispiel über die Gründung einer Art „Euro-Foundry“ als Verbund aus mehreren Ländern? So könnten wir als Europäer unsere Stärken bündeln und bestehende Standorte verbinden zu einer europäischen Unternehmung, die im interkontinentalen Wettbewerb konkurrenzfähig ist.

Mikrochips sind heute integraler Bestandteil unzähliger Produkte. Innovationen werden durch den Einsatz von Mikroelektronik beflügelt. Sie ist wie ein „Grundstoff“, den wir Europäer als Ressource brauchen.

Und neue Einsatzfelder erfordern umgekehrt stetige Innovationen in der Mikroelektronik.

### Zweites Beispiel: Industrie 4.0

Mein zweites Beispiel schließt sich nahtlos an: all das, was unter dem Schlagwort „Industrie 4.0“ läuft.

Wir reden nicht mehr über Breitband.



Das ist die Voraussetzung.

Wir reden darüber, welche neuen Möglichkeiten die Zusammenarbeit von Mensch und Maschine und das Internet der Dinge eröffnen.

Dabei gibt es noch Herausforderungen wie

- die Definition gemeinsamer Standards,
- die Gewährleistung der Datensicherheit,
- ein einheitliches Datenschutzniveau,
- der Schutz geistigen Eigentums,
- neue Formen der beruflichen und betrieblichen Aus- und Weiterbildung.

Mit der Plattform Industrie 4.0 ist ein Anfang gemacht. Sie ist ein Gemeinschaftsprojekt der deutschen Wirtschaftsverbände BITKOM, VDMA und ZVEI. Was fehlt ist ein gemeinsames Vorgehen deutscher und europäischer Unternehmen. Hierzu muss auf europäischer Ebene angeknüpft werden.

In den USA erarbeiten die im Industrial Internet Consortium IIC zusammen- geschlossenen Firmen längst gemeinsame Standards. Das IIC ist an einer Zusammen-arbeit interessiert. Es kann nicht so schwer sein: Auch deutsche Firmen sind beteiligt.

Damit Industrie 4.0 sich durchsetzen kann, braucht es vor allen eines: Akzeptanz.

Sie hängt wesentlich vom Vertrauen in die Datensicherheit im Sinne von „digitaler Souveränität“ ab.

Die Fraunhofer Gesellschaft plant mit Partnern aus der Industrie und unterstützt von der Bundesregierung einen international offenen Datenraum für die Wirtschaft.

Die Initiative „Industrial Data Space“ hat sich drei Schwerpunkte gesetzt:

- Die Beteiligten bereiten die Gründung eines „Industrial Data Space Consortium“ — kurz: IDS — vor.
- Sie werden den IDS aufbauen, seine Finanzierung und Geschäftsmodelle marktkonform befördern.
- Und sie wollen den IDS zeitnah für Partner aus dem europäischen und außereuropäischen Raum öffnen.

Zur Gründung wurde bereits eine Task Force ins Leben gerufen.

Die Federführung haben

- die Fraunhofer-Institute für Materialfluss und Logistik IML und für Software- und Systemtechnik ISST,
- sowie das Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informations-systeme IAIS.

Anders als bei einem zentralen Daten-Ort unter Herrschaft eines Unternehmens oder einer Organisation wird mit IDS eine föderale Dateninfrastruktur geschaffen.

Das Konzept des IDS zielt auf eine branchen-übergreifende Vernetzung in einem offenen Datenraum. Unternehmen sollen die Potenziale der Digitalisierung für ihre Geschäfte nutzen können, ohne dabei die Kontrolle über ihre Daten abzugeben.

### Schluss: Reden wir über Perspektiven

Meine Damen und Herren!

Zusammenfassend lässt sich sagen:

Wir brauchen auf europäischer Ebene einen Perspektivwechsel, damit Europa Produktionsstandort bleibt.

Wir müssen jetzt handeln, weil andere aufholen, schneller investieren und mitunter unverkrampfter fördern.

Wenn wir Schlüsselindustrien in Europa erhalten oder neue aufbauen wollen, die im internationalen Wettbewerb stehen, dann braucht es Ausnahmen im Beihilferecht, die eine höhere Förderung zulassen — ein Beispiel ist: keep **IT** in Europe.

Meine Damen und Herren:

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.